

(Monacensis Germanus), Ignatius Sichelbarth (natus in Bohemia), Karl Slavicek (Moravus), Kilianus Stumpf (Herbipolites Germanus), Ignaz Kegler (Germanus), Erembert Fridelli (Germanus), Joh. Valter (n. Bilimae Bohemiae), Franz Stadlin (Helvet. Tugiensis).

Aus dieser Inhaltsangabe geht der geschichtliche Wert des Buches hervor. In dem ersten Teil des Werkes teilt der Verfasser verschiedene Einzelheiten mit über die merkwürdige Mischung chinesisch-heidnischer und christlicher Riten bei den Begräbnisfeierlichkeiten der Missionare vor den Ritenstreitigkeiten. Das Buch weist außer den Grabinschriften noch eine Reihe Illustrationen zur Geschichte der Peking Mission auf.

J. Pietsch O. M. I. (Rom).

Danzer, P. Beda, O. S. B., *Die Benediktinerregel in der Übersee*. Kurzer geschichtlicher Überblick über die Ausbreitung des Benediktinerordens und seiner Zweige in den außereuropäischen Ländern. 8°, VIII u. 276 S. u. 30 Kartenskizzen. Missionsverlag St. Ottilien 1929. Geb. RM. 8.—.

Mit diesem Buche schenkt uns P. Beda Danzer ein Handbuch des Benediktinerordens und seiner Zweige, der Zisterzienser, Trappisten, Silvestriner, Olivetaner, Kamaldulenser, Humiliaten und der Nonnenklöster in den nichteuropäischen Ländern. In den ersten 5 Abschnitten bietet das Buch nach den verschiedenen Erdteilen eine Übersicht über Geschichte und Stand der Zweige des Ordens, die durch die Literaturangaben am Kopfe jeden Kapitels, das Verzeichnis der Klöster und die Kartenskizzen am Ende des Buches wertvoll bereichert wird. Das Ziel, das sich P. Danzer gesteckt hat, einen kurzen geschichtlichen Überblick zu bieten, hat er voll und ganz erreicht; weniger gefällt darum aber auch der Haupttitel des Buches, da doch von der Regel als solcher nicht die Rede ist.

Uns interessiert hier mehr die eigentliche Missionstätigkeit des Benediktinerordens. Die einzelnen Abschnitte lassen schon erkennen, daß zwischen der heutigen Missionstätigkeit und -methode und der innern Organisation des Ordens einige Gegensätzlichkeiten bestehen, die im Laufe der Zeit zu manchen Mißerfolgen und Konflikten geführt haben. Im 6. Abschnitt setzt sich der Verfasser mit diesem Missionsproblem im Orden näher auseinander. Als Gründe des teilweisen Mißerfolges in der Benediktinermission führt er an: mangelnde Anpassungsfähigkeit, ungenügende Vorbereitung und Ausbildung der Missionare, sowohl in wissenschaftlicher wie wirtschaftlicher Hinsicht, finanzielle Schwierigkeiten, Nationalismus, Mangel an europäischen Mutterhäusern, zu große Ausdehnung des Missionsgebietes, Gründe, die teilweise mit der Organisation des Benediktinerordens verbunden sind, teilweise aber auch allgemeiner Natur und in demselben Maße bei andern Kongregationen festzustellen sind. Bei den Trappisten kommt noch besonders hinzu, daß sich das tätige Missionsleben nicht in Einklang bringen läßt mit dem von der Regel vorgeschriebenen beschaulichen Leben. Deshalb die Aufhebung der Mission in Bamania (S. 86 ff.), die Umgestaltung der Trappisten in Natal in die Kongregation der Mariannhiller (S. 59 ff.). Bei den meisten Benediktinermissionen, ausgenommen die ausgesprochenen Missionskongregationen wie St. Ottilien, fehlt außerdem die dauernde Bindung an die Mission, womit der Mangel an Personal zusammenhängt, der zudem bedingt ist durch das einzige Heimatkloster, von dem die Mission abhängt. In einem Vergleich zwischen dem Gebiete der Ottilianer und der belgischen Benediktiner S. 92 sucht Verfasser dies näher zu beleuchten.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten, die sich aus der Vereinbarung der heutigen Missionsmethode mit dem Geist und den Vorschriften des Benediktinerordens ergeben, bejaht mit Recht P. Danzer die Missionsarbeit der Benediktiner, worin er mit Peters (vgl. *Priester und Mission* 1928, S. 60 ff.) eine Ergänzung zur Arbeit der neuen Missionskongregationen sieht durch Bodenständigkeit, Erfassung des ganzen Menschen in religiöser, wirtschaftlicher, sozialer, kultureller Hinsicht, Erziehung zum Familienleben usw. Als

benediktinisches Missionsgebiet verlangt er einen engbegrenzten Raum in der Form einer Abbatia nullius, wie neuerdings in der Abtei Lindi (Ostafrika) schon durchgeführt.

Einzelne historische Ungenauigkeiten sind dem Verfasser unterlaufen, so S. 70, wo es Z. 8 statt Millhiller Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria heißen muß, S. 22, wo er vom goanesischen Klerus auf Ceylon spricht. Die hier aufgestellte Behauptung Z. 15—25 ist auch nicht in der dafür angeführten Quelle Cingolani 28 ss. begründet. P. Rommerskirchen O. M. I.

**Latourette, Kenneth Scott, Prof. of Missions and Oriental History in Yale University, A History of Christian Missions in China.* XII u. 930 SS. 8. New York, Macmillan Company, 1929. Preis \$ 5.

Aufs angenehmste überrascht erhalten wir hier eine wirklich streng wissenschaftliche englische Missionsgeschichte Chinas aus der Feder eines Amerikaners, der aus der protestantischen Studentenmissionsbewegung hervorgegangen, nach längerer Missionslehrtätigkeit in China als Missionsprofessor an der hochstehenden Yaleuniversität gelandet ist. Im Vorwort erklärt er sich offen als Protestant, der über seine konfessionellen Anschauungen nicht hinausgehen konnte, aber auch den katholischen Missionen möglichst gerecht zu werden suchte und vor der Kritik des protestantischen Missionsbetriebs nicht zurückschreckte, zugleich allerdings als „Westlicher“, der nicht vollständig in die chinesische Vorstellungsweise einzudringen vermochte. Was wir vor allem gegenüber anderen protestantisch-englischen Missionspublikationen rühmend hervorheben müssen, ist die ungeheure Quellenkenntnis und die gewissenhafte Quellenzitation mit einer staunenswerten Belesenheit, wie sie im bibliographischen Verzeichnis am Schluß zum Ausdruck kommt. Mit Recht betont die Einführung dazu, daß bis jetzt eine befriedigende allgemeine Geschichte der Chinamission fehlt, sowohl auf katholischer Seite, wo wir nur Spezialwerke wie die von Launay über das Pariser Missionswerk besitzen, als auch auf protestantischer, wo Mc Gillibray und Richter den Anforderungen in bezug auf Quellenmäßigkeit und Vollständigkeit nicht genügen. Natürlich bleibt auch Latourette in manchen Teilen ungleichmäßig und lückenhaft, wie er auch oft die zitierten Bücher (z. B. meine Missionsgeschichte) nicht immer genügend herangezogen und verwertet hat; im Ganzen aber hat er Erstaunliches und Abschließendes geleistet.

Die Einleitung im I. Kap. rollt kurz vor allem die Probleme und Gegenstände auf, die das Werk lösen und behandeln will, im allgemeinen entsprechend den geschichtswissenschaftlichen Gesetzen und Methoden. Das II. Kap. zeichnet den religiösen Untergrund Chinas auf Grund Couvreaux und anderer religionswissenschaftlicher Studien. Im III. wird das Christentum zunächst in seiner allgemeinen Eigenart auf Grund seiner biblischen Grundlagen und dann im Verhältnis zu den chinesischen Religionen nach den Aussichten seiner Annehmbarkeit in China charakterisiert. Kap. IV erzählt die frühmittelalterlichen, insbesondere nestorianischen Christianisierungsversuche, Kap. V die katholischen unter den Mongolen (für Montecorvino hätte auch van den Wyngaert benützt werden müssen), VI die Wiederaufnahme der katholischen Mission im Entdeckungszeitalter speziell durch die Jesuiten (Ricci), VII den Missionsfortschritt von Riccis Tod bis zu den Folgen des Ritenstreits (1610—1706), VIII den Beginn des Rückgangs durch denselben, IX den Rückschritt selbst (1707—1839), zumeist mit gutem Auswahlstoff, Quellenbeleg und Urteil, nur daß vielleicht auch in der Gliederung die Christenverfolgungen zu stark hervortreten. In Kap. X werden die katholischen Missionsmethoden und -ergebnisse im 16.—18. Jahrhundert mit Lehrgehalt, Mitteln, Organisation, Finanzen zusammengefaßt und beurteilt (dahin, daß ihre Wirkung in Europa größer war als in China). Kap. XI bringt kurz die russischen Missionsgeschicke dieser Zeit. XII behandelt die Wiedererweckung der katholischen und das Erwachen der protestantischen Chinamission in Verbindung mit der verstärkten europäischen Expansion und der industriellen Revolution, XIII die Anfänge der protestantischen Missionen